

KROATIEN-ZADAR



Marc Hargarter berichtet von seiner Kroatienreise:

Es war Sonntag der 24. Mai, kurz vor 8 Uhr morgens und ich stand an der Kaimauer der schönsten Marina der Adria, im verschlafenen Örtchen Sutomiscica auf der kroatischen Insel Ugljan. Noch müde schaute ich auf die See hinaus und warte darauf, dass ich Patricks Boot entdecke, welches die Hafeneinfahrt ansteuerte. Als ich wenige Minuten später die 8m lange Faeton Moraga erspähte, war die Müdigkeit wie weggeblasen. Das Boot kam immer näher und ich sah Patrick Bajer und seinen Mate Branimir, wie sie uns lachend zuwinkten. Ein schnelles anlegen, einsteigen und losfahren. Meine Freundin, die auch als meine persönliche Fotografin agiert und ich waren wieder an Bord. Kurze Rückblende: Bereits im September des Vorjahres waren wir das erste Mal mit Patrick und Branimir zum Fischen auf Blauflossenthun rausgefahren. Leider waren wir auf Grund der Vollmondphase und zu rauer See vom Pech verfolgt. Nach ein paar stark schaukelnden Stunden offshore, musste wir uns zwischen die Inseln retten und unser Glück „inshore“ versuchen. Nachdem auch Stunden später kein Thun auf dem Fishfinder zu sehen

war, versuchten wir es mit Schleppe. Bis zur Dämmerung versuchte Patrick und Branimir mich mit allen Tricks an diversen Hotspots zum Fisch zu führen, doch ohne Erfolg. Es sollte an dem Tag einfach nicht sein. Begeistert von dem beispiellosen Einsatz der zwei und doch etwas enttäuscht, liefen wir erst im Dunkeln in den Hafen ein. Auch mein Spruch „das Meer ist kein Supermarkt“, konnte meine Stimmung an dem Abend nicht mehr anheben. Aber eins war direkt klar - ich komme wieder. Wenn ich meinen ersten Thun fange, dann auf der Faeton Moraga von Patrick. Um meinen ersten Marlin zu fangen musste ich ja auch zweimal raus. Gesagt, getan! Hier war ich wieder an Bord, um neun Monate später mein Glück erneut zu versuchen. Wir nahmen direkt Kurs auf Patricks Spezialstelle. Dabei handelt es sich um die gleiche Stelle wie schon das Jahr zuvor. Diesmal ohne Regen, ohne hohe Wellen und mit Sonnenschein, sah die Welt gleich viel freundlicher aus. Nachdem die Ruten zum Driften ausgelegt waren und die Sardomatic-Maschine mit Sardinen gefüllt war, herrschte Totenstille. Keine Wolke am Himmel,

kein Wind und keine Möve, die uns die Sardinen klaute. Um die Zeit zu überbrücken, ließ ich mir von Branimir ein paar Montagen zum Panulafischen zeigen, bis uns das Echolot Leben unter Wasser anzeigte. Gerade als das Deck voll mit meinem Angelutensilien lag und ich gerade die letzte Quetschhülse krimpen wollte, schrie auf einmal die 80er Tiagra-Multirolle auf. Sofort schob ich das Montagematerial zur Seite und griff mir den Black Magic-Kampfgurt. Patrick reichte mir die 80lbs Kombo und der Kampf ging los. Nach 15 Minuten Stand-Up-Drill konnten wir meinen ersten Blauflossenthun um die 40 kg taggen und in die Freiheit entlassen. Ich hatte noch keine Zeit, mich über meinen ersten Thun zu freuen, geschweige denn die Rute abzulegen, als sich schon der nächste Thun die Sardine schnappte. Während Patrick und Branimir die Rute mit vereinten Kräften aus dem Rutenhalter an der Spitze des Bootes nahmen, schnallte ich schnell die Rute ab und machte mich für den fliegenden Wechsel bereit. Das muntere Treiben an Bord wurde durch ein nicht aufgehörendes Piepsen des Echolotes akustisch unterstützt. Überall Fisch!



☉ Stolz präsentiert Marc seinen hart erkämpften Bluefin.

Die 80er Rute mit 50er Tiagra war schnell in Betrieb genommen und weiter ging es mit „Tuna“ Nummer 2. Dieser hatte etwas über 50 Kg und nahm deutlich mehr Zeit in Anspruch als der Erste. Noch während diesem Drills konnten Patrick und Branimir einen ca. 35 Kg schweren Thun landen, taggen und releasen. Ich befand mich immer noch im Kampf mit Thun Nummer 2 als eine weitere Sardine an der Freeline ausgelegt wurde. Aber nicht am schweren Gerät, sondern an Patricks Jigging-Rute mit einer 20.000er Stella. Gerade als Thun Nummer 2 die letzte Runde unter dem Boot drehte und bereit zur Landung war, schrie die Shimano Stella auf. Also schnell meinen zweiten Thun releasen, Rute wieder abschnallen und weiter mit der Stella. Der Kampf am Light Tackle war ein echtes High Light. Die sehr steife Expert Graphite Jigging Rute (PE 4-8) bog sich wie ein Flitzebogen und federte die Attacken des Thuns schön ab, während die Stella souverän ihren Dienst verrichtete. Als ich im dritten Drill direkt hintereinander um 12:00 Uhr in der Mittagshitze für zwei Sekunden verschnaupte, um mir den Schweiß von der Stirn zu wischen, schaute mich Patrick an, lachte und meinte nur: „Du wolltest Fisch, jetzt bekommst du Fisch.“ Nach einem sehr feinfühligem und spannenden Drill konnten wir einen 42 kg schweren Fisch schließlich landen und releasen. Das kühle „Karlovačko“ Pils, welches nur wenige Sekunden nachdem mir Patrick, Branimir und Freundin gratulierten, die Kehle herunter lief, schmeckte sehr nach Sieg und zeigte mir erneut, dass man für alle Erfolge kämpfen muss und nicht direkt nach der ersten Niederlage aufgeben darf. Diese Thunfisch-Party war ein einmaliges Erlebnis, für das ich mich bei Kapitän Patrick Baier und Mate Branimir recht herzlich bedanken möchte. Mit den zwei hat man immer viel Spaß, auch wenn mal nichts beißt. Und dank meiner Freundin Sarah, habe ich sogar Bilder von diesem hektischen aber erfolgreichen Erlebnis.

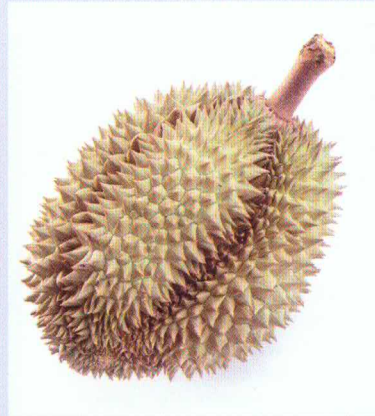


FLUGLINIEN FÜRCHTEN DIE DURIAN-FRUCHT



Die Stinkfrucht ist gefährlich

Kaum zu glauben aber wahr: Die asiatische Fluglinien verstehen absolut keinen Spaß beim Schmuggeln von gefährlichen Gegenständen. Besonders heftig kann es werden, wenn ein Passagier versucht, eine Stinkfrucht im Handgepäck durch die Sicherheitsschleuse zu schmuggeln. Ein Attentat auf die Riechorgane der Mitreisenden ist nämlich strengstens verboten und jeder ist gut beraten, diese Stinkbombe nicht mit an Bord zu nehmen! Eigentlich mehr als verwunderlich. Besonders weil die Durian-Frucht durchaus eine bekannte Größe in der asiatischen Küche darstellt und aus dieser nicht wegzudenken ist. Durch die stachelige Schale sieht sie einen überdimensionierten mittelalterlichen Morgenstern



gleich, doch die weichen Stachel können niemanden ernstlich gefährden oder gar verwunden. Und so extrem stinken tut sie nun auch wieder nicht, wie viele Europäer finden. Ihr Geruch erinnert an eine Kombination aus gut abgelagertem Käse und Schweißfüße. Laktose intolerante Asiaten mögen diesen Geruch in geschlossenen Räumen scheinbar überhaupt nicht. Europäische Käse-Gourmets würden dafür diese Geruchsattacken an Bord eines Flugzeuges bestimmt ohne nennenswerten Schaden überstehen.

☉ Raketen, Brandbeschleuniger, Flüssigkeiten und nicht zuletzt die Durian-Frucht haben an Bord einer Maschine nichts zu suchen.

KROATIEN ÜBERRASCHT VIELE MIT ARTENVIELFALT



Die Adria bietet viel mehr als die meisten denken

Klar, das Mittelmeer war und ist im Vergleich zum Atlantik nicht so ertragreich. Die Fischpopulationen sind eher klein, aber es gibt ein nicht zu unterschätzendes Artenreichtum. Über 700 Fischarten beherbergt das Mittelmeer. Darunter sind drei Rundmäuler, etwa 90 Knorpelfische, der große Rest sind Knochenfische. Selbst der erfahrene Skipper Patrick Baier staunt jedes Jahr immer wieder über seine unerwarteten Fänge. Trotzdem macht ein Großteil seiner Fänge der Albacore und der Blauflossenthunfisch aus. Und wer hätte das gedacht: Diese Thunfische haben sich durch die erlassenen Fangquoten wieder prächtig erholt und lassen sich fast schon wieder auf Ansage fangen.

Patrick Baier fing Anfang des Jahres einen Steinbutt in einer respektablen Größe. ☉

